

Vodafone wertet Schwellenländer auf

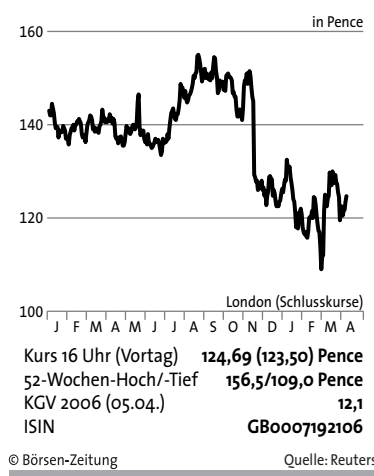
Neue Organisationsstruktur verordnet Kostensenkung auf Europa-Märkten – US-Geschäft im Abseits?

Börsen-Zeitung, 7.4.2006
 nh London – Mit einer Neuordnung der Geschäftsbereiche deutet der britische Mobilfunkkonzern Vodafone auf eine stärkere Zuwendung zu Schwellenländern hin. Während auf europäischen Märkten eine forcierte Kostensenkung angeordnet wird, könnte das US-Geschäft auf die Verkaufsliste rücken. In London notierten Vodafone unverändert bei 123,5 Pence.

Nachdem zuletzt eine Führungsdiskussion und der Verkauf des Japan-Geschäfts für Schlagzeilen sorgten, setzt Konzernchef Arun Sarin nun auf eine umfassende Reorganisation des weltgrößten Mobilfunkbieters. Die neue Struktur umfasst drei Hauptgeschäftsbereiche mit Trennlinien zwischen westeuropäischen Ländern, Schwellenländermärkten und neuen Technologien.

Angesichts der erhöhten Wettbewerbsintensität auf „reiferen“ Märkten sieht Vodafone die Notwendigkeit eines kostenbewussteren Auftritts in Ländern wie Großbritannien, Deutschland, Italien, Spanien und Niederlande. Angeführt wird die Einheit vom zuletzt für die Sanierung des Japan-Geschäftes verantwortlichen Bill Morrow, dem Branchenkenner Erfolge auf einem für Vo-

Die Vodafone-Aktie



dafone besonders problematischen Markt bescheinigen. Die Sanierungsbemühungen erlaubten es Vodafone kürzlich, Japan-Geschäft relativ teuer an die Internetgruppe Softbank zu verkaufen.

Dass Vodafone im europäischen Markt mit schwächeren Wachstumsaussichten zu kämpfen hat, zeichnete sich bereits im Februar ab, als die Gesellschaft eine große Abschreibungsoffensive auf den Goodwill einiger europäischer Einheiten be-

kannt gab. Dabei steht das 2000 via Mannesmann-Übernahme erworbene Deutschland-Geschäft im Vordergrund. Die Wertkorrekturen von bis zu 28 Mrd. Pfund stellen den bislang größten Abschreiber eines europäischen Unternehmens dar.

Mehr Wachstum gesucht

Eine gänzlich andere Dynamik sieht Vodafone auf Schwellenländermärkten, die in der neuen Einheit Zentraleuropa, Nahost und Asien-Pazifik gebündelt werden. Dass Vodafone im Bemühen, die hohen Wachstumsraten der Vergangenheit zu halten, neue geografische Akzente setzt, zeigte die jüngere Akquisitionsgeschichte der Gruppe. So wurden in den letzten sechs Monaten insgesamt 20 Mrd. Dollar in den Erwerb von Mobilfunkgeschäften in Indien, der Türkei und Südafrika gesteckt.

Die neue Sparte wird künftig von Peter Donovan geführt, der sich bislang für „sonstige Beteiligungen“ verantwortlich zeigte. Als auffällig gilt, dass Vodafone US-Joint-Venture Verizon Wireless, wo sich die Briten mit 45% in einer Minderheitsposition befinden, die keinen eigenen Markenauftritt erlaubt, der Schwellenländerpartie zugeordnet wird.

Analysten sehen dies als Indiz dafür, dass die US-Beteiligung trotz an-

derslautender Beteuerungen Sarins zum Verkauf ansteht. Ein solcher ist Vodafone in den letzten Monaten seitens einflussreicher Investorenkreise immer wieder nahe gelegt worden, zumal der Partner Verizon an einem Vollerwerb interessiert wäre.

Mit der dritten Hauptsparte Neue Geschäfte and Innovation will Vodafone den Anschluss an neueste technologische Entwicklungen im Kommunikationssektor nicht verpassen. Dabei geht es in erster Linie um die „Konvergenz“ von Festnetztelefonie, Internet, Fernsehen sowie Mobilfunk. Vodafone zufolge sollen zusätzliche Einnahmeströme über Multimedia-Angebote und internetgestützte Dienste erschlossen werden.

Neue Rolle für Geitner

Verantwortlich für diesen Bereich zeichnet künftig der von Mannesmann zu Vodafone gestoßene Deutsche Thomas Geitner, der auch bereits als Exekutivdirektor im Board vertreten ist. In seine Position des Chief Technology Officer rückt nun der Chef der britischen Einheit Vodafone UK, Tom Miles, auf. Außerdem benennt Vodafone Frank Rovekamp zum Nachfolger des langjährigen Marketingchefs Peter Bamford, dessen Vertrag nicht verlängert wurde.

Macquarie kassiert mit Dyno kräftig

Börsen-Zeitung, 7.4.2006
 wb Frankfurt – Gerade sieben Monate nach seinem Einstieg für 1,7 Mrd. Dollar hat der australische Finanzinvestor Macquarie bei der ursprünglich norwegischen Dyno Nobel Kasse gemacht. Der Börsengang des heute australischen Sprengstoffherstellers bringe der größten Investmentbank Australiens einen Erlös von 652 Mill. Euro, berichtet Bloomberg. Der Zeichnungspreis für die Aktie konnte heraufgesetzt werden. Der Betrag bedeute das 17,2fache des für 2006 erwarteten Nettogewinns. Das IPO von Dyno Nobel ist das bisher größte Australiens in diesem Jahr.

Nach dem Dyno-Erwerb hatte die Investorengruppe um Macquarie die Niederlassungen in Europa, Afrika und Lateinamerika für 685 Mill. Dollar an den weltgrößten Sprengstoffkonzern Orica aus Melbourne verkauft. Mit dem IPO wird das verbleibende Unternehmen mit 1,4 Mrd. Dollar bewertet. Macquarie und Partner haben somit binnen sieben Monaten 380 Mill. Dollar gutgemacht – plus Provisionserlöse aus der Orica-Beratung und aus dem Konsortialgeschäft beim IPO (mit Credit Suisse).

Die schwedische Risikokapitalgesellschaft Industri Kapital hatte ihr Paket von 72% an Dyno Nobel im September vorigen Jahres abgegeben. Industri Kapital hatte Dyno Mitte 2000 an der Börse Oslo aufgekauft und mit der Chemiesparte von Neste zusammengeführt. Das Geschäft wurde zunehmend dollarlastiger, der europäische Ursprung immer unwichtiger.

ten für den TDC-Erwerb (samt Schuldenübernahme) Eigenmittel von etwa 2,5 Mrd. Euro auf. Mehr als 12 Mrd. Euro wurden über Hochzinsanleihen und Kredite beschafft. Nun soll eine Brückenfinanzierung von 2,3 Mrd. Euro zurückgeführt werden, die die Investoren zunächst genutzt hatten. Die Übernahmefinanzierung stellten Barclays, Credit Suisse, Deutsche Bank, JPMorgan und Royal Bank of Scotland dar.

Trotz der Superausschüttung sind die Finanzinvestoren alles andere als zufrieden mit ihrem Engagement: Denn mit 88,2% haben sie nicht die Möglichkeit, allein zu regieren und TDC von der Börse zu nehmen. Für einen Squeeze-out sind nach dänischem Recht 90% erforderlich. Nun versuchen die Private-Equity-Häuser auf rechtlichem Weg, diese Grenze zu umgehen. Einen Widersacher haben sie: Der dänische Pensionsfonds ATP, der etwa 6% an TDC hält, stellt sich strikt gegen die Komplettübernahme durch die Investoren. Ihm ist das Angebot zu gering. Auf einer Aktionärsversammlung hatten die Private-Equity-Häuser es nicht geschafft, die Squeeze-out-Schwelle zu senken. Und der Regulierer DCCA in Kopenhagen stützt die Argumentation des Pensionsfonds. (Börsen-Zeitung, 7.4.2006)

Im Mittelstand lockt Buy-out-Geschäft

Börsen-Zeitung, 7.4.2006
 wb Frankfurt – Auch wenn die Firmenbewertungen infolge des zunehmenden Wettbewerbsdrucks leicht steigen werden, bietet der europäische Markt für mittlere Buy-outs (Firmenwerte bis 250 Mill. Euro) genügend Potenzial für eine stetige Expansion. Veräußerungen (Trade Sales) bleiben der bevorzugte Kanal, während Secondary Buy-outs zunehmen und Börsengänge nur marginal eine Rolle spielen. Dies geht aus einer Studie über Mid-Market-Buy-out-Fonds hervor, die die Private-Equity-Berater Fleischhauer, Hoyer & Partner erstellt haben. Sie bescheinigen dem Segment zunehmende Reife, starken „Deal-flow“ und weniger Risiken verglichen mit Buy-outs großer Unternehmen. Allein 2005 sei die Zahl der von Private Equity übernommenen Familienunternehmen europaweit um 22% auf rund 500 gestiegen. Dies entspreche schon einem Drittel aller Buy-outs. Auktionen spielten bei weitem nicht so eine große Rolle wie bei großen Buy-outs. 2006 werde eine verstärkte Investitionstätigkeit erwartet – im Schnitt drei Deals pro Fonds. Neben den traditionell stark vertretenen Branchen wie der Industrie sollen Gesundheit, Dienstleistungen und Konsumgüter in den Fokus rücken. Am attraktivsten seien Spanien, Frankreich und Deutschland.

Die nächste Welle des Fundraising habe nach Aussage der 33 befragten Fonds begonnen. Die neue Fondsgeneration werde im Schnitt um 20% wachsen und damit ein Volumen von je 340 Mill. Euro erreichen.

BUY-OUT

Finanzinvestoren ziehen 5,1 Mrd. Euro aus TDC ab

wb – In Kopenhagen hält Private Equity den Löffel hin und es regnet Brei. Die fünf Fonds, die sich in Europas größtem Buy-out die Mehrheit an Dänemarks Telefongesellschaft TDC gesichert hatten, erhalten schon nach kurzer Zeit eine Megadividende. TDC wird nach eigenen Angaben 43,5 Mrd. dkr, das sind 7,1 Mrd. Dollar oder 5,8 Mrd. Euro, auskehren. Damit würden je Aktie im Nennwert von 5 dkr 219,50 dkr ausgeschüttet.

Die TDC-Aktie brach am Donnerstag um genau 52,95% auf – sie wurde also schon jetzt ex Dividende gehandelt.

Ein Konsortium aus Apax, Blackstone, Kohlberg Kravis Roberts, Permira und Providence hatte TDC vor fünf Monaten für rund 13 Mrd. Euro erworben. Unter dem Vehikel Nordic Telephone Company halten sie heute 88,2% an TDC. Aus dem Anteil ergibt sich eine Ausschüttungssumme von 5,1 Mrd. Euro für die „Heuschrecken“. Im TDC-Board haben längst Manager von Apax, Blackstone, KKR, Permira und Providence Platz genommen.

TDC dürfte die Dividende nur mit einer kräftigen Schuldenerhöhung stemmen. Allerdings waren auch die „Gelben Seiten“ veräußert worden, was den TDC-Gewinn 2005 vervierfacht hatte. Die fünf Beteiligungsgesellschaften wende-

DIC Asset erhält bis zu 300 Mill. Euro Zufluss

Deutsche und Morgan Stanley begleiten Platzierung

Börsen-Zeitung, 7.4.2006
 cru Düsseldorf – Der Frankfurter Immobilieninvestor DIC Asset will noch im laufenden Quartal sein Grundkapital verdoppeln und vom Freiverkehr in den Prime Standard wechseln. Dem Unternehmen würden aus der Kapitalerhöhung auf Basis des aktuellen Kurses bis zu 300 Mill. Euro zufließen. Konsortialführer sind Deutsche Bank und Morgan Stanley. Die Altaktionäre wollen sich im Zuge der Transaktion nicht von Anteilen trennen. „Wir werden den Zufluss vollständig für den Ankauf von Gewerbeimmobilien in Deutschland einsetzen“, sagte Vorstandschef Ulrich Höller der Börsen-Zeitung. Das Unternehmen betreut derzeit ein Portfolio von 800 Mill. Euro, davon rund die Hälfte im eigenen Bestand. Innerhalb der nächsten 18 bis 24 Monate soll das Immobilienvermögen laut Höller auf mehr als 1,5 Mrd. Euro anwachsen.

Durch die Kapitalerhöhung um 10,2 Millionen neue Aktien wird das

Grundkapital auf 20,3 Mill. Euro erhöht. Der Streubesitzanteil steigt im Rahmen des Segmentwechsels von 5 auf etwa 40%. Der Anteil der DIC-Muttergesellschaft Deutsche Immobilien Chancen AG & Co. KGaA sinkt von über 80 auf knapp über 40%.

Darüber hinaus wollen zwei Investoren ihr Engagement verstärken. Die US-Gesellschaft Forum Partners plant eine Aufstockung ihres Anteils von 5 auf 7%. Der Morgan Stanley Real Estate Fund (MSREF), der über die Muttergesellschaft auch schon bislang an der DIC beteiligt war, wird nun mit einer direkten Beteiligung von 10% einsteigen. Die Aktie notierte gestern unverändert bei 30 Euro, hat sich aber damit seit Januar verdoppelt. Eigentümer der DIC Asset AG ist zu über 80% die DIC AG & Co. KGaA. Hinter dieser stehen mehrere Unternehmerfamilien (35%), die Investmentbank Morgan Stanley (20%), die Thurn & Taxis Vermögensverwaltung (20%) sowie Institutionelle.

Großaktionär reduziert bei Betandwin

Androsch gibt ab – Vorstände machen richtig Kasse

Börsen-Zeitung, 7.4.2006
 bg München – Im Rahmen der jüngst durchgeführten Kapitalerhöhung ist es bei dem Anbieter von Sportwetten über das Internet Betandwin.com zu einer Umplatzierung gekommen. Wie das Unternehmen in einer Finanzanzeige mitteilte, hat die Androsch Privatstiftung 200 000 Stücke in den Greenshoe gegeben und rutschte damit unter die 10-Prozent-Schwelle. Die Transaktion dürfte dem Industriellen Hannes Androsch, ehemaliger Finanzminister und Vizekanzler der Alpenrepublik, rund 18,4 Mill. Euro eingebracht haben.

Kasse gemacht haben auch die beiden Vorstände Manfred Bodner (150 000 Stück) und Norbert Teufelsberger (100 000 Stück). Den beiden Co-CEOs flossen 14,25 bzw. 9,5 Mill. Euro zu. Ihren Aktienbestand haben sie am 14. März aber wieder aufgefüllt, als sie jeweils 650 000 Aktien aus einem Optionsprogramm zu 2,025 pro Stück erhielten. Auf Basis

des derzeitigen Kursniveaus besitzt ein Optionspaket einen Gegenwert von gut 60 Mill. Euro – bei einem Aufwand von jeweils gut 1,3 Mill. Euro zum Erwerb der aus dem genehmigten Kapital gespeisten Stücke. Aufgestockt hat hingegen die Gismo Privatstiftung von Martin Begsteiger. Sie erhöhte ihren Bestand von 1,6 auf 1,855 Millionen Stücke. Die Betandwin-Aktie notierte am Donnerstag 2% fester bei 93,71 Euro, obwohl das Papier von einigen Banken heruntergestuft wurde.

Unterdessen hat der Deutsche Fußball-Bund (DFB) verlauten lassen, dass er sich für die Zulassung privater Sportwettenanbieter einsetzen will. Diese sollten dann wie Oddset Steuern an die Sportverbände abführen. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe von Ländern und Sportverbänden hat Kriterien entworfen, nach denen Konzessionen vergeben werden könnten. Die Ministerpräsidenten wollen bis Mitte Juni konkrete Pläne vorlegen.

Freenet-Chef Spoerr im Visier der BaFin

Anzeige wegen angeblichen Insiderhandels

Börsen-Zeitung, 7.4.2006
 m. Hamburg – Wegen des Verdachts des Insiderhandels hat die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) Anzeige gegen den inzwischen in Personalunion tätigen Vorstandsvorsitzenden von Mobilcom und Freenet, Eckhard Spoerr, und andere gestellt.

Die BaFin nannte keine weiteren Details. Geprüft wird, ob die Betroffenen gegen das Wertpapierhandelsgesetz verstoßen haben. Gegenüber Agenturen bestätigte ein Sprecher der Staatsanwaltschaft in Hamburg, dass „gegen Spoerr und andere ein Verfahren eingeleitet“ worden sei. Im Visier steht offensichtlich auch

Freenet-Finanzvorstand Axel Krieger. Auslöser der Untersuchungen sind Auffälligkeiten im Handel mit Freenet-Aktien im Juli 2004. Beide Manager hatten drei Wochen vor Veröffentlichung der Halbjahreszahlen am 9. August – das einen kräftigen Ertragsrückgang präsentierte – insgesamt 130 000 Freenet-Aktien aus einem Optionsprogramm verkauft. Damit war ein enormer Kursdruck ausgelöst worden. Die BaFin hatte daraufhin zunächst eine „vertiefende Prüfung“ eingeleitet.

Spoerr wies nach Agenturmeldungen die Anschuldigung zurück: „Die Vorwürfe sind vollkommen haltlos.“ Nach leichten Unsicherheiten legte die Freenet-Aktie am Donnerstag um 1,7% auf 20,85 Euro zu.

Swisscom-Privatisierung bleibt umstritten

Regierung will keinen „Heimatschutz“

Börsen-Zeitung, 7.4.2006
 zk Zürich – Die Schweizer Regierung hat die Vorlage für die Privatisierung der Swisscom ans Parlament geschickt. Demnach ist nicht vorgesehen, dass die Eidgenossenschaft eine Sperrminorität an dem Telekomunternehmen behält. Genehmigt das Parlament die Vorlage, was ungewiss ist, käme es zu einer Volksabstimmung.

Der Schweizer Finanzminister Hans-Rudolf Merz hat sich mit der Privatisierungsvorlage schwer getan. Erst hielt er es für „keine gute Lösung“, dass die Eidgenossenschaft, die einen Anteil von 62,5% an Swisscom besitzt, künftig eine Sperrminorität von 33% beibehält. Dann hatte er die Idee, er könne dem Parlament genau diese Variante vorlegen, zusammen mit der Alternative der so genannten „Privatisierung pur“. Dann wurde diskutiert, ob bei Swisscom die Stimmrechte zu beschränken seien.

Ans Parlament schickte die Regierung nun eine Vorlage, die den vollständigen Verkauf des Mehrheitsanteils ohne flankierende Schutzmaßnahmen vorsieht. Gemäß Merz soll der Bundesanteil, der derzeit mehr als 16 Mrd. sfr wert ist, zeitlich gestaffelt abgestoßen werden. Das Ziel lautet, die Aktien im Publikum breit zu streuen. Um das zu erreichen, setzt der Finanzminister auf die Hilfe von Banken. Den Verkauf des

Aktienpakets an einen strategischen Investor lehnt die Regierung ab, auch wenn dies finanziell attraktiv wäre. Der Grund, warum sich Merz mit der Vorlage schwer tat, ist darin zu finden, dass sie im Parlament auf Widerstand stoßen wird. Zu den Gegnern gehören die Sozialdemokratische Partei (SP), die Christlichdemokratische Volkspartei (CVP) und die Grünen. Sie fürchten, dass Swisscom bei einer Privatisierung bald in ausländische Hände übergeht und die Grundversorgung mit Fernmeldeleistungen potenziell gefährdet ist. Stimmt das Parlament der Vorlage zu, wollen die SP und die Gewerkschaften das Referendum ergreifen, also das Geschäft dem Volk zur Abstimmung vorlegen lassen.

Die Regierung hat die Privatisierungspläne beschleunigt, nachdem sie Ende November 2005 in einem plötzlichen und umstrittenen Entscheid der Swisscom die Übernahme der irischen Eircom untersagte. Die Führung des Telekomunternehmens befürwortet eine vollständige Privatisierung.

Im Übrigen hat die Schweizer Börse SWX gegen Swisscom soeben eine formelle Untersuchung eröffnet – wegen einer möglichen Verletzung der Meldepflicht. Seit Mitte 2005 müssen Manager und Verwaltungsräte Käufe und Verkäufe von Aktien des eigenen Unternehmens offen legen. Swisscom wollte keinen Kommentar dazu abgeben.

Synaxon will zu Electronic Partner

Verhandlungen über mögliche Übernahme laufen

Börsen-Zeitung, 7.4.2006
 ak Düsseldorf – Die Synaxon AG verhandelt nach eigenen Angaben derzeit intensiv mit Electronic Partner über eine Übernahme. Sollten sich beide Parteien einig werden, würde die Bielefelder IT-Handelsgruppe unter das Dach des zweitgrößten Elektronik-Fachmarktbetreibers Deutschlands schlüpfen. Die Entscheidung ist nach Darstellung von Electronic Partner aber noch völlig offen.

Bei Electronic Partner herrschte Verwirrung über die namentliche Veröffentlichung des potenziellen Partners. „Wir führen viele solcher Gespräche“, sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung und Unternehmensleiter Oliver Haubrich der Börsen-Zeitung. Er schloss ein Scheitern der Verhandlungen nicht aus. Die Initiative sei von Synaxon gekommen.

Für eine Verbindung spricht die Expansionslust von Electronic Partner. „Der Markt wird sich unweigerlich konsolidieren“, sagt Haubrich. Wenn ein Unternehmen erfolgreich sein wolle, müsse es zu den Top 5 in Europa zählen und eine europäische Perspektive haben. Im vergangenen Dezember waren die 48 Fachmärkte von Makromarkt zu der Düsseldorfer Verbundgruppe gestoßen, daneben hatte Electronic Partner neue Landesgesellschaften in der Türkei und in Polen gegründet. Den gesamten Aufwandsplan der Gruppe, die

neben Deutschland in acht weiteren Ländern aktiv ist, beziffert Electronic Partner auf 5,7 Mrd. Euro. Ertragszahlen nennt das Familienunternehmen nicht. Haubrich sagte aber, Electronic arbeite profitabel. Seit Jahrzehnten blieben die Gewinne zur Substanzstärkung zu über 90% im Unternehmen: „Dadurch kommen wir ohne Fremdkapital aus.“ Die Finanzierung einer Übernahme von Synaxon, die derzeit an der Börse mit rund 33 Mill. Euro bewertet wird, dürfte demnach kaum Probleme bereiten.

Synaxon teilte weiter mit, die Vorbereitungsphase zu einem möglichen Übernahmeangebot werde voraussichtlich im August abgeschlossen. Voraussetzung sei, dass ein gemeinsames Geschäftsmodell für eine Integration gefunden werde. Der Aktienkurs kletterte am Donnerstag um 7% auf 8,50 Euro.

Das Bielefelder ehemalige Neuer-Markt-Unternehmen, das bis Herbst vergangenen Jahres als PC-Spezialist Franchise AG firmierte, hatte mit seinem Zahlenwerk 2005 schwer enttäuscht. Die IT-Verbundgruppe hatte statt eines geplanten Gewinns von 0,40 Euro je Aktie nur 0,05 Euro je Anteilseiner erreicht. Grund waren Rückstellungen für Rechtsstreitigkeiten sowie die hohen Anlaufkosten bei einer Tochter in Wien. Bereits im Februar hatte Synaxon das Interesse eines potenziellen Investors bekannt gegeben, damals aber noch keinen Namen genannt.